

Zum Dreigenerationenmodell

Erika Vögeli und Moritz Nestor

Vortrag, gehalten am Kongress «Mut zur Ethik» 1998

Der Begriff «Dreigenerationenmodell» stammt ursprünglich von Annemarie Dührssen, einer deutschen Psychotherapeutin, die damit darauf hingewiesen hat, dass der Psychologe und der Psychotherapeut zu kurz greifen, wenn sie sich zum Verständnis des einzelnen Menschen nur auf dessen Biographie in der Beziehung zu seinen Eltern beschränken. Für ein umfassendes Verständnis eines Lebensschicksals muss der Therapeut neben der Eltern- auch die Grosselterngeneration in die biographische Anamnese einbeziehen und bei der Betrachtung der persönlichen Situation des einzelnen drei Generationen und deren geschichtliches Umfeld überblicken.

Wir haben diesen Gedanken aufgegriffen und vor dem Hintergrund unserer eigenen psychologischen Arbeit und unserem Verständnis vom menschlichen Zusammenleben etwas ausgeweitet und möchten einige Gedanken dazu beitragen, die weiter ausdiskutieren und zu vertiefen sind.

Vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet, beinhaltet die Frage nach dem *Bonum Commune*, nach dem *gemeinsamen Wohl*, auch die grundsätzliche Frage nach den Bedingungen für die *gesunde Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit in allen Lebensphasen*. Die moderne personale Psychologie hat herausgearbeitet, wie die Mutter-Kind-Beziehung und das Zusammenleben in der Familie mit Eltern und Geschwistern die erste (natürliche) Gemeinschaft und grundlegende Voraussetzung für die gesunde seelische Entwicklung des heranwachsenden Kindes ist. Wo diese natürliche Gemeinschaft fehlt, muss sie durch entsprechende menschliche Beziehungen ersetzt werden.

Vom anthropologischen Standpunkt aus ist für den Menschen aber auch charakteristisch, dass er einerseits eine ausgedehnte Kindheits- und Jugendphase durchläuft, andererseits das menschliche Leben auch durch eine vergleichsweise lange Altersphase gekennzeichnet ist. Diese Tatsachen ermöglichen das gleichzeitige Zusammenleben mehrerer Generationen während des gesamten menschlichen Lebenslaufes. Für ein Lebewesen wie den Menschen, dessen Entwicklung nicht determiniert ist, sondern sich im wesentlichen im Sozialkontakt mit seinen Mitmenschen vollzieht, ist dies von weitreichender Bedeutung: Das Überleben der

jungen Generation wird nicht nur von einer, sondern von zwei Generationen getragen. Der heranwachsenden Generation kommt dabei der Erfahrungsschatz und das Wissen aus einer wesentlich längeren Zeit zugute. Die mittlere Generation kann beim Aufbau der eigenen Familie und Existenz auf die Erfahrung und Mithilfe der älteren Generation zurückgreifen - sie wird dadurch in vielem auch entlastet, indem sie sich auf die größere Lebenserfahrung der älteren abstützen kann.

Entgegen verbreiteten Vorstellungen, wonach das Älterwerden mit einem Abbau oder dem Verfall der körperlichen und geistigen Fähigkeiten nahezu gleichgesetzt wird, verwies schon der bekannte Biologe und Anthropologe Adolf Portmann auf den Eigenwert «dieser hohen Altersphase für ein Wesen, dessen Dasein eben auf der Überlieferung eines reichen Erfahrungsschatzes und Kulturgutes beruht.»¹ Auch wenn die körperlichen Kräfte nachlassen, kann doch die geistige und seelische Reife – die Ausbildung der individuellen Persönlichkeit – gerade im Alter noch eine weitere Steigerung erfahren. Daher ist das Alter eine Lebensphase mit eignen Qualitäten und Charakterzügen.

In den meisten Kulturen hat mit seiner Erfahrung, seinem Überblick und der größeren Unabhängigkeit von der Existenzsicherung der Rat der Alten die Aufgabe, der Gemeinschaft mit seiner reicheren Lebenserfahrung, mit Besonnenheit beizustehen. Daraus schöpft der ältere Mensch Lebenssinn und Erfüllung. Und gleichzeitig kommt in der Achtung vor der Würde des Alters und in der selbstverständlichen Unterstützung beim Nachlassen der Kräfte das Gefühl für die Verbundenheit allen menschlichen Lebens zum Ausdruck.

Diese Perspektive über zumindest drei Generationen muss auch ein Psychologe einbeziehen, um einerseits dem Menschen in jeder Lebensphase gerecht werden zu können. Andererseits ergibt sich daraus ein viel umfassenderes Verständnis für die individuelle Persönlichkeit. Der Blick auf die Elterngeneration und deren Hintergrund ergibt mehr Tiefenschärfe in der Beurteilung des eigenen Werdeganges und im Verständnis für die Haltungen und eventuellen Erziehungsfehler der Eltern. Die Betrachtung der eigenen Eltern und Großeltern auf dem Hintergrund der geschichtlichen und sozialen Verhältnisse ihrer Zeit ergibt eine reifere Beurteilung ihrer Leistungen. Es kann darüber hinaus auch den Blick für die Probleme der eigenen Zeit schärfen.

Diese Selbstverständlichkeiten des Lebens drohen heute – vor allem unter dem Einfluß gewisser psychologischer Theorien und des freudomarxistischen Menschenbildes – in Vergessenheit zu geraten. Die psychologisch unhaltbare und von der modernen

¹ Portmann, Adolf. Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Basel 1944. S. 116

Entwicklungspsychologie widerlegte Theorie, wonach der Mensch nur durch Ablösung von den elterlichen Bindungen selbständig werden könne, hat kaum absehbaren Schaden angerichtet. Betrachtet man Pubertät und Adoleszenz unter solchen Prämissen, so geht man an der seelischen Wirklichkeit des jungen Menschen vorbei, drängt den Erzieher in eine verheerende Passivität, wertet ihn ab und redet einen künstlichen Generationenkonflikt herbei: Es ist zum Beispiel Ausdruck dieser Tendenz, wenn der Internationale Gerichtshof heute fordert, die Eltern sollten in religiösen Belangen ab dem zehnten Lebensjahr ihren eigenen Kindern nichts mehr zu sagen haben.

Viele Eltern haben unter diesen Einflüssen jeden eigenen Impuls, weiterhin erzieherisch wirken oder ihre eigene Meinung einbringen zu wollen, als angeblich autoritären Eingriff in die Entwicklung zur Unabhängigkeit hinterfragt und zurückgehalten. Heute finden wir viele Eltern, die bereits dem Kleinkind mit solchen Vorstellungen gegenüber treten. Die Folgen davon erleben wir heute schon bei vielen Kindern und Jugendlichen, die menschlich zu wenig eingebunden sind, denen ein Gefühl für den sozialen Zusammenhang des menschlichen Lebens fehlt, die sich selbst beziehungsweise den Vorbildern aus Werbung und Medien überlassen vielfach in diesen Bereichen oder auf der negativen Seite des Lebens ihre Geltung suchen und zuwenig Vorstellung davon haben, wie sie auf konstruktive Weise zum allgemeinen Wohl beitragen könnten.

Durch die Theorie, dass der Mensch nur durch Ablösung von den elterlichen Bindungen selbständig werden könne, werden die Eltern nicht nur als Erzieher ins Abseits gedrängt. Die Abwertung der Elterngeneration als altmodisch, autoritär und anderes mehr hat auch dazu geführt, dass die Bedeutung des Alters ganz allgemein nicht mehr richtig oder gar nicht wahrgenommen wird. So wird dem älteren Menschen die Mitwirkung an der Erziehung der Enkelgeneration verwehrt, obwohl doch gerade die Generation der Großeltern eine sinnvolle Ergänzung der Erziehung und Bildung durch die Eltern und eine mitmenschlich Bereicherung der Familiengemeinschaft ist.

In Wirklichkeit ist Erwachsenwerden nicht gleichbedeutend mit einer Ablösung von den Eltern. Der natürliche Entwicklungsgang besteht vielmehr darin, dass der langsam erwachsen werdende Jugendliche eine neue Qualität in der Beziehung zu seinen Eltern entwickelt: die pubertären Schwankungen seines Fühlens und Denkens sind nicht Ausdruck einer beginnenden Ablösung von den Eltern, sondern das noch schwankende Erproben neuer Formen der Beziehungsgestaltung und der Wunsch, unter den Erwachsenen als gleichwertiger Partner anerkannt zu werden - wobei dies oft noch mit kindlichen Abwehrreaktionen und

Kompensationsmechanismen versucht wird. Die Bindung an die Eltern wird dadurch aber nicht aufgelöst, sondern erhält auf der Erwachsenenenebene eine neue Qualität, die Beziehungsgestaltung von Erwachsenem zu Erwachsenem. Neben der später neu hinzutretenden Bindung an den Ehepartner bleibt die Beziehung des Erwachsenen zu seinen Eltern Quelle gegenseitiger Bereicherung und ist in vielen Lebensfragen wichtiger seelischer Rückhalt.

Und nicht nur in der Familie verlieren die alten Menschen ihre natürliche Funktion und geraten in Vereinzelung. Die Zerstörung des sozialen Zusammenhalts in der Familie durch den künstlich erzeugten «Generationenkonflikt» hat Auswirkung auf den sozialen Zusammenhalt in der gesamten Gesellschaft. Ein nicht unwesentlicher Grund dafür, dass die unmenschliche und künstlich hochgezogene Euthanasie«debatte» in Teilen der Gesellschaft überhaupt hat erst greifen können. Und es werden gerade die aus dem langsam sich auflösenden sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft Herausfallenden am ehesten der Euthanasiebewegung zum Opfer fallen. Der bereits zitierte Basler Anthropologe Adolf Portmann hat davor bereits 1944 mit folgenden Worten gewarnt:

«Wäre der alternde Mensch lediglich dies langsam absteigende Wesen, als das ihn manche biologische Betrachtung und viele politische Äußerungen ausgeben, so wäre die Rolle der Alten im Sozialleben der Gegenwart gewiß nicht so problematisch geworden, wie sie es heute ist, und der Schatten der Überalterung des Volkes, der heute so schwarz gemalt wird, mehr nur schwierige praktische Aufgaben der Erhaltung und Versorgung von ausgedienten Alten, die ein mehr oder minder bestrittenes Gnadenbrot essen. Dieses Schlagwort von der Überalterung ist nur die negative Seite einer bedeutungsvollen Tatsache, als deren positive Seite die großen oft unersetzlichen Leistungen hohen Alters hervorgehoben werden müssen. Vergessen wir nicht, dass Sophokles als Neunzigjähriger gewaltige Dramen schuf ... und dass Tizian seine ergreifendsten Werke nahe seinem hundertsten Jahr vollendete. Gäbe es diese positive Seite nicht, so müssten wohl die Jungen unserer Tage nicht so stürmisch die Abdankung der Alten fordern ... Eine klare und durch volle Einsicht in die reiche Wirklichkeit gefestigte Ansicht über die Fragen, die der steigende Anteil der Alten am Gesamtbild der Bevölkerung entstehen lässt, ist eine wichtige Notwendigkeit der geistigen Führung jedes Staates - sie ist auch die Voraussetzung zu fruchtbarem Wirken der demokratischen Einrichtungen.»²

Wir wollten aufzeigen, dass im Sozialleben eine Aufteilung in Generationen in jeder Form künstlich und schädlich ist, dass es vielmehr der Sozialnatur des Menschen entspricht, wenn mehrere Generationen in Gegenseitiger Hilfe zusammenwirken. Das Dreigenerationenmodell ist in diesem Sinne eigentlich Ausdruck der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung. Wenn es gelingt, dass die Menschen über auch mehrere Generationen hinweg zusammen leben und auch die Erfahrung der älteren Generation in die Kindererziehung und Gestaltung

² Portmann, Adolf. Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Basel 1944. S. 119

der Gesellschaft einfließt, dann weckt das bei jedem einzelnen ein Gefühl für die Zusammenhänge des menschlichen Lebens und für die gegenseitige Verantwortung im menschlichen Leben. Dann entwickeln sich hier die seelisch-geistigen Voraussetzungen bei Individuum für das tätige Mitwirken am gemeinsamen Wohl, am *Bonum Commune*.

Hier liegt auch, denken wir, eine Grundlage für den Widerstand gegen alle Formen des Totalitarismus. Weil hier jeder einzelne im Zusammenleben in der Familie die gefühlsmässig-geistige Bindung von Person zu Person erfahren kann und damit ein Gefühl für die Wirklichkeit des menschlichen Lebens, für die geschichtliche Entwicklung und die kulturelle Verwurzelung des einzelnen. Das ermöglicht ihm auch im späteren Leben gegen totalitäre Tendenzen Widerstand zu leisten, die den einzelnen aus dem sozialen Zusammenhang herauslösen wollen.

Wir haben dargelegt, was von der Lebensform des Menschen - von Anthropologie und Psychologie - her das Natürliche wäre. Selbstverständlich ist es uns als Psychologen bekannt, dass auch Schwierigkeiten im Zusammenleben auftreten können. Wenn man diese aber auf dem skizzierten Hintergrund des Dreigenerationenmodells versteht, dann ist es um so klarer, dass die Aufgabe des Psychologen nicht darin besteht, einen künstlichen Konflikt zwischen den Generationen herbei zu reden, sondern dass seine Aufgabe immer nur darin bestehen kann, die bestehenden Schwierigkeiten lösen zu helfen und eine Versöhnung der Generationen herbeizuführen, damit die Grundlage des menschlichen Lebens, wo der Zusammenhalt entsteht und die Grundlage der kulturellen Entwicklung angelegt ist, gefestigt und gestärkt wird.